

Sächsische Volkszeitung

erschint täglich nach, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. (ohne Porto). Bei
unregelmäßigen Postanschriften ist Zahlungsbetrag zu bezeichnen.
Abonnementspreis: 11—12 Mk.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Verleger: Die Sächsische Volkszeitung, Verleger: August
15 Pf. berechnet, bei Abrechnung halbjährlicher Abgabe.
Schuldruckerei, Redaktion und Verlagsstelle: Dresden,
Gillieser Straße 41. — Verlagsnummer 114 1390.

Aus dem sozialdemokratischen „Jungbrunnen“.

Das freisprechende Urteil des Schiedsgerichts in Sachen Heine, Göhre und Bernhardt hat die Wasser des Dresdner Jungbrunnens, die sich allmählich zu glätten schienen, von neuem aufgerührt. Der Bruderzwist innerhalb der sozialdemokratischen Partei, der in letzter Linie nichts anderes als einen Entscheidungskampf zwischen Revisionisten und Radikalen bedeutet, nimmt innerhalb der sozialdemokratischen Presse lustig seinen Fortgang. Eine Flut von Beschimpfungen und von Verdächtigungen wird in der Presse hin- und hergewälzt, und es ist nicht abzusehen, wann der ganze Streit sein Ende nehmen soll.

Wie berechtigt die Auffassung ist, daß es sich beim Bruderzwist zwischen Heine, Göhre und ihrem Anhang und Mehring, Nebel und deren Genossen andererseits in letzter Linie darum handelt, wer Herr im sozialdemokratischen Bau sein soll, ob die Revisionisten oder die Radikalen, bestätigt ein Artikel, den Genosse Parvus in der sozialdemokratischen Presse soeben veröffentlicht (vergl. „Dortmunder Arbeiter-Ztg.“ Nr. 132). Den Hauptgrund für das „Unheil, die augenblickliche Zerfetzung innerhalb der sozialdemokratischen Partei“ sieht Parvus nicht etwa in theoretischem „Anerkennungszwang“, sondern in der „Vorderung des prinzipiellen Zusammenhaltens der Partei“, die zahllose Potemkin erzeugt, die schließlich in persönlichen Geiznüt ausarten.

„Die prinzipielle Einigung, das heißt die Solidarität der Ansichten über die Ziele und Entwicklung des proletarischen Klassenkampfes, über das, was wir erreichen wollen und die Richtung, die wir zu verfolgen haben, gibt Klarheit der Auffassung, gibt Selbstvertrauen und Vertrauen zu denen, die mit uns den gemeinsamen Kampf kämpfen. Verliert man aber die prinzipielle Klarheit, so verliert man die Sicherheit des Urteils. Und ist man selbst unsicher in seinem Denken, so bezeugt man mit Mißtrauen jedem entscheidenden zurechtfindenden Urteil.“

Dieses Schwanken der Begriffe innerhalb der Sozialdemokratie föhrt zur Desorganisation (Zerrüttung, Auflösung) der Partei. Parvus hat mit diesen Auslassungen unzweifelhaft recht. Die Klust, die in den letzten Jahren sich zwischen den sogenannten Revisionisten und Radikalen innerhalb der Sozialdemokratie aufgetan hat, ist mittlerweile zu tief geworden, als daß sich noch Brücken zur Verbindung über dieselbe schlagen ließen. Es stehen sich hier zwei prinzipielle Auffassungen gegenüber, von denen die der ersteren den Vortzug wissenschaftlicher Wahrheitsliebe für sich hat, während die andere von der eigenen Wissenschaft als durch die tatsächliche Entwicklung unrichtig erwiesen worden ist. Die letztere Auffassung ist diejenige der „Alten“, der Nebel, Mehring, Kauffy usw. Die Hartnäckigkeit, mit der beide Parteien an ihren Meinungen festhalten, mit der sie sich gegenseitig zu verdrängen suchen, ist es, welche sich zuletzt in Ausbrüchen der persönlichen Leidenschaft Luft macht. Diese Ausbrüche der Grobheit sind nicht etwa solche, die sich vielleicht durch wohlgemeinten Eifer für ein gemeinsames hohes Ziel entschuldigen lassen. Es sind nach Parvus Grobheiten, „hinter denen die fähle Verachtung des Hasses lauert, und verlegte Eitelkeit, heimliche Nachsicht, Ränke und Intrigue den vergifteten Dolch führen“. Man steht sich nicht mehr gegenüber als Genossen, die um die Mittel und Wege des gemeinsamen

Kampfes streiten, sondern als Feinde, die sich gegenseitig zu vernichten trachten.“ Der Ausblick, den Parvus hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung der sozialdemokratischen Partei tun zu dürfen glaubt, ist alles andere als rosig. In den letzten Vorgängen, von Dresden angefangen, sieht er die Anzeichen der inneren „Zerfetzung“, der politischen Korruption. Nicht handelte es sich nach Parvus in dem Streite Heine-Mehring in Dresden um Personen, sondern um die Partei.

„Die Partei wollte wissen, ob sie nach wie vor die politische Organisation des Proletariats sei, die sich die Intelligenz und Energie der einzelnen Führer zu Nutzen kommen läßt, oder sie nur den Fußstapeln bilden soll für das politische Emporkommen einiger Einzelgänger, und sie wollte, daß man sie frei macht von solchen Elementen, welche in Deutschland französische Zustände schaffen wollen. Aber sie bekam keine Antwort. Und da wundert man sich noch, daß die Partei nicht zur Ruhe kommt, trotzdem das Schiedsgericht ein friedliches Urteil fällt!“

Solche Ausführungen, wie sie hier Genosse Parvus macht, verdienen sehr wohl beachtet zu werden als ein Zeichen der tiefehenden Verstimmung, die sich zwischen den streitenden Parteien innerhalb der Sozialdemokratie angeammelt hat. Wenn weitverbreitete sozialdemokratische Parteiblätter solchen Klagenstimmen ihre Spalten erschließen, so beweist das, daß auch die unteren Schichten der Sozialdemokratie mit hineingerissen werden in das Turdweinander der häuslichen Verwirrung innerhalb der sozialdemokratischen Partei. Zu wünschen wäre dabei nur, daß diesen sozialdemokratischen Arbeiterkreisen auch wirklich die Augen aufgingen, daß ihr Heil niemals bei einer Partei sein kann, die, wie keine andere, niedrigste Streitsucht, so wie innere Unmöglichkeit in ihrer Existenz unterhöhlen. Damit dies nicht geschieht, unterbietet die sozialdemokratische Presse auf das eifrigste nebenher ihre Leser mit Vorkommnissen aus der „durch und durch verrotteten bürgerlichen Gesellschaft“, „Ausflüssen deren verunreinigter Moral“ usw., die im Zukunftsstaate bekanntlich ausgeschlossen sein sollen.

Parvus sieht die Sozialdemokratie in Deutschland „Zuständen zusteuern, wie sie in Italien und Frankreich bereits lastaden sind.“ Wenn es in Deutschland noch nicht zum Schlimmeren gekommen ist, so haben wir es allerdings zum Teil der Regierung zu verdanken, deren Trud die Partei wenigstens daran erinnert, was sie von den anderen trennt.“ Damit täte allerdings die Regierung der Sozialdemokratie den größten Gefallen, wenn sie dieselbe unter Ausnahmegesetze stellen würde, die alle Gegensätze innerhalb der Sozialdemokratie sofort aufheben würden. Dafür ist aber trotz konservativer Wünsche weder die Regierung flugerweise zu haben, noch ist dies viel weniger bei den Webrheitsparteien des Reichstages der Fall.

Die Berliner Presse korumpiert?

Wir stellen hinter die Aufschrift ein Fragezeichen, weil es uns doch noch fraglich erscheint, ob die in letzter Zeit wiederholt aufgetretene Behauptung, daß gewisse Berliner Zeitungen für den Handelsteil bestochen seien, richtig ist. Man ist ja bereits gewohnt, daß es und zu solche Gerüchte aufstauen; so ist uns in Erinnerung, daß über ein bedeutendes süddeutsches Vorkenblatt vor einigen Jahren ganz dasselbe behauptet worden ist. Was aber nunmehr in Berlin von verschiedenen Seiten aufgestellt wird, bedarf doch einer näheren Beachtung.

Da war es zunächst ein kleiner Bankier, der auf der Generalversammlung der Berliner Post sich öffentlich über die Zumutungen beschwerte, die von einzelnen Redakteuren Berliner Mätter an die Postdirektoren gestellt werden, leider hat er hierbei kein bestimmtes Mätt genannt. Daß es nicht kleine Winkelblätter sind, die den Revolver auf die Post legen, ist ganz selbstverständlich. Eine Post, die ein gutes Gewissen hat, fürchtet solche Belästigungen nicht. Es kann sich somit nur um einflußreiche und große Mätter handeln, die eine Erpressungstaktik befolgen; diese zeigt sich in doppelter Weise: Einmal muß die Post der betreffenden Zeitung Anzeigen zustücken, sonst werden ihre Unternehmungen einfach tot gemacht, aber der Handelsredakteur will auch seinen „Vassall“ haben, weil er in seiner Spalte ja die Feder zu Gunsten der Post und ihrer oft sehr zweifelhaften Unternehmungen führt. Dem lieben Publikum aber wird hierdurch das Fell bis über die Ohren abgezogen! — Eine solche Korruption ist ein öffentliches Unheil und fordert nicht nur öffentliche Kritik, sondern auch Einschreiten der Öffentlichkeit.

In erster Linie hat die Berliner Presse allen Grund, sich von einem solchen Vorwurf zu reinigen. Auffallenderweise hat sie das gar nicht getan, obwohl sie auf genannter Generalversammlung fast hierzu genötigt war. Der schon genannte Bankier führte nach seiner Enthüllung nämlich noch aus, daß er wohl wisse, daß ihn nun die Zeitungen sehr scharf angreifen werden, doch sei ihm dies gleichgültig; er sei der erste, der wenigstens den Mut hatte, auf diesen Mißstand hinzuweisen. Als wir diese ungemein scharfe Herausforderung gelesen hatten, sagten wir uns: Na, da muß es morgen in der Berliner Presse böse zugehen! Bierzehn Tage fast sind seit dieser Kriegserklärung verstrichen, und kein einziges Berliner Mätt hat auch nur eine Zeile darüber mehr gebracht! Sind also alleamt schludrig? Wir sind sehr überzeugt, daß jede andere öffentliche Einrichtung, gegen die solche ehrenrührige Behauptungen erhoben werden, sich sofort verteidigen würde, so müßte und gerade die Berliner Presse würde die erste sein, die diese Aufforderung ergreifen lassen würde. Warum schweigt sie hier? Es kann nicht die moralische Heberarbeit über solche Angriffe sein, es kann nur das schlechte Gewissen sein. Ganz selbstverständlich erscheint es uns, daß nicht auf sämtliche Berliner Mätter dieser harte Vorwurf gerichtet ist; aber werden wenigstens diese sich nicht rechtfertigen, die völlig un- schuldig sind?

Wenn nun durch dieses Verhalten das Ansehen der Berliner Presse stark wackeln muß, so muß dies noch mehr geschoben durch eine Enthüllung in dem genannten Pommerubankprozeß. Es ist noch in aller Erinnerung, daß die Direktoren dieser Post den Verein „Berliner Presse“ ein ungewöhnliches „Darlehen“ von 25 000 Mk. gegeben haben. Als im vorigen Sommer diese Tatsache bekannt wurde, entstand ungeheure Bewegung im Volke, so daß der so untertünigte Verein öffentlich erklärte, er zahle dieses Darlehen an die Monatsrate zurück. Man hat seither nichts mehr gehört! Nun kommt die zweite Auflage des Pommerubankprozesses. Hier wird nun vor Gericht festgestellt, daß die Monatszahlung dieser Summe bis heute nicht erfolgt ist! Das ist ein unerhörter Skandal, der zur härtesten Kritik herausfordert. Was will die Berliner Presse in ihrer Redaktionsleitung vorbringen, wenn die Öffentlichkeit sie nun der Bestechung zücht? Wenn ein Privatmann so etwas tut, gilt er als ein notorischer Lump, gebracht werden kann. Abzuweichen läßt sich das schwerere Brod nicht: „Nun gerade nicht!“ wird es heißen und das zweite Resultat wird mitreißig schlammig ausfallen als das erste. Es geht sich eben bei dieser Volksabstimmung wiederum die strebste der demokratischen Institutionen, wobei auch anerkannt gute Geister durch eine Heine Mehrheit unverhältnißmäßig oder böswilliger Minorität zu Falle gebracht werden können.

Die Stadt Zürich und die industriellen Orte des Kantons haben des Geistes mit großer Mehrheit angenommen; einzig die landwirtschaflichen Kreise lieierten das kleine Mehr der Reingänger. Der Bauer ist eben überall zübe, wenn es sich um Wehransgaben handelt, während er den Wehrmaßnahmen aus seiner Produktion nicht abgeneigt ist. Im vorigen Jahre wurde von den gelehabenden Behörden der Schweiz den Wäntiden der Landwirtschaft in weitestem Maße Bekannung getragen, indem besonders die Eingangszölle auf Tshen und Wein ganz bedeutend erhöht wurden. Jetzt ist dieser Mißstand die Ursache, daß die Unterhandlungen mit Italien wegen Abschluß eines Handelsvertrages abgebrochen wurden. Kollektion in Sicht! Es hat fast den Anschein, als treibe Italien auf einen solchen hin. Die Schweiz ist fest entschlossen, den jetzigen Vertrag nicht über den 17. September hinaus fortzudauern zu lassen; ist bis dahin keine Verständigung mit Italien über einen neuen Handelsvertrag erzielt worden, so tritt der Kriegszustand auf dem Zollgebiete ein.

Bei diesem steht aber für Italien viel mehr auf dem Spiele wie für die Schweiz. In den Jahren 1900, 1901 und 1902 bezifferte sich der Gesamtexport Italiens nach der Schweiz auf 497 Millionen Frank, während umgekehrt die Schweiz in denselben Zeitraum nur für 141 Millionen Frank Waren nach Italien absetzte. Die Italiener werden es sich wohl dreimal überlegen, ehe sie ein solches Absatzgebiet, das übrigens mit den hauptsächlichsten Artikeln, als: Schlachtvieh, Wein, Geflügel, Eier und Butter keineswegs

Schweizer Brief.

„Wir wollen uns ernsthaft zusammenehmen. Damit der Lehrer sich nicht braucht zu grämen. Wir wollen nicht schwatzen, nicht lärmern, nicht lachen. Noch auf den Boden werfen die Sachen. Wir wollen uns aufmerksam, fleißig zeigen. Zum Sprechen aufgefordert, nicht schweigen. Uns alle überhaupt so aufzuführen heist, Daß Eltern und Lehrer es herzlich frent.“
Zahen, nicht wahr, diese Reimerer? Das ist nämlich ein „modernes Schulgebet“, wie deren das Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft in der neuesten Nummer veröffentlicht. Dieses Muster-„Gebet“ ist für konfessionslose Schulen bestimmt. Nun, konfessionslos genug dürfte es sein, ob es aber den Namen „Gebet“ verdient? Ja, heißt es, das Gebet im eigentlichen Sinne ist in einer Schule, in welcher der Unterricht nach dem Wortlaut des Gesetzes weltlich und konfessionslos zu sein hat, ganz und gar unzulässig. In Neuenburg ist eine Lehrerin angeklagt, seit mehreren Jahren Tag für Tag den Unterricht mit Gebet zu eröffnen. Dies ist, wie schon gesagt, in einer konfessionslosen Schule unzulässig; deshalb wurde sie bei der Schulkommission denunziert. Diese lehnte jedoch eine Untersuchung des Falles ab, da sie fürchtete, die religiösen Gefühle weiter Volkstheile zu verletzen. Der Denunziant appellierte nun an den Staatsrat mit der Drohung, den Fall eventuell beim Bundesrat anhängig zu machen. Man darf gespannt darauf sein, wie der Staatsrat, an dessen Spitze als Erziehungsdirektor ein bekannter Gauptling der schweizerischen Freimaurer steht, den Fall erledigen wird. Zu bemerken ist noch, was zwar eigentlich selbstverständlich erscheint, daß auch der Denunziant dem Freimaurerbunde angehört. Man sieht aber wieder, wie die schweizerischen „Brüder“ nach dem berühmten Muster eines bewundernswerten Frankreich arbeiten.

Verdienstvoller als die Wirksamkeit im negativen Sinne würde aber ihre Tätigkeit für die Schule sein, wenn sie das Schweizervolk in seiner Allgemeinheit für eine Vesserstellung seiner Lehrer zu gewinnen suchten. Trotz der Schulsubvention durch den Bund, auf welche die schweizerische Lehrerschaft so große Hoffnungen setzte, ist es in manchen Kantonen um eine bessere Beoldung der Lehrer nicht gut bestellt, weil das Volk einer solchen sich feindlich erweist. Ein eklamantes Beispiel liefert der Kanton Zürich. Hier wurde am 15. Mai dem Volke ein Lehrerbeoldungsgezet zur Entscheidung vorgelegt, welches die ökonomisch rückständigen, vor mehr als 30 Jahren festgesetzten Verhältnisse besonders der Landlehrer verbessern sollte. Mit Jubelruch rechneten die Lehrer auf dessen Annahme und siehe da! — mit 31 074 Nein gegen 30 791 Ja wurde das Gezet verworfen. Es war nur ein schwacher Trost, daß die verwendete Mehrbeit eine so geringe war, die Hoffnungen waren doch getrübt: „Es fiel ein Reif in der Frühlingssnacht.“

Eine gewaltige Antreung bemächtigte sich der Lehrerschaft. In verschiedenen Gemeinden erklärten die Lehrer nach dem Bekanntwerden des Abstimmungsresultates, nun der Allgemeinheit keine unbezahlten Dienste mehr leisten zu wollen in Orchester-, Gesang- und anderen Vereinen. Dieses Vorgehen war begründet, aber unter den Verhältnissen, wie sie nun einmal in der Schweiz tatsächlich bestehen, nicht klug. Ebenowenig kann man dies sagen von den Maßnahmen, welche der Lehrerverband des Kantons Zürich zu ergreifen gedenkt. Am 21. Mai hielt derselbe in der Tonhalle in Zürich eine imposante Versammlung ab; in dieser wurde einmütig beschloffen, auf dem Wege der Initiative die verworfene Vorlage unverändert dem Volke ein zweites Mal vorzulegen. Auch diese Erscheinung war natürlich und begründet, aber sie birgt die Gefahr in sich, daß die Vorlage nun erst recht verworfen wird und dann das neue Lehrerbeoldungsgezet auf lange Jahre nicht wieder vor das Volk

nd dein junges,
doch wohl die
des tragischen
ich dachte, du
sicher voraus,
die die beiden
selber unum-
anf, noch bevor
des eigenwillig
gehört — daß
eine schwere
nd den Schlaf
e Seele über-

en, „die Ver-
mittelnd, „alles
nn auf, wenn
on der Liebe
ie Natur ihr
wenigsten sind
vergens durch
Schweigen zu

st du Recht!“
st die Hand
ht ist in Ge-
s. War sie
hts, daß sie
Anfechtung

nich vor dem
sie hat ihr
ber nun er-

ung“, sagte
rde, so bin
dein Anie
römmigkeit
Zorn und
or ihm be-
lid nieder-
in ich?“
zwingend,

mit dem niemand mehr Verkehr haben will. Die Berliner Presse darf sich also nicht aufs hohe Ross setzen, sie muß der Öffentlichkeit in dieser Frage Rede und Antwort stehen! Nun kommt noch ein anderer Prozeß dazu, den der Herausgeber der Wochenschrift „Kultur“, der Sozialist Bernhard, zu führen hat. Er erhob gegen einen Berliner Redakteur auch die Beschuldigung, daß er im Dienste der Pommerbank gestanden habe, und 2000 M. Gehalt von dieser bezogen habe, aber trotzdem als Mitarbeiter von Wätern für den Handelsteil Klaffe für die Pommerbank gemacht habe, ohne daß die betreffenden Zeitungen wußten, daß dieser Mitarbeiter im Dienste der Bank stand. Der Prozeß ist noch nicht beendet. Aber wir dürfen trotzdem behaupten, daß sich diese Korruption dabei breit gemacht hat. Sind wir da von russischen oder türkischen Zuständen noch weit entfernt? Wir werden nicht ruhen, bis volles Licht in die Sache gebracht ist; von den Berliner Wätern aber fordern wir: Reiniht euch, wenn ihr es könnt, von dieser ehrenwürdigen Anschuldigung; das Volk will und muß wissen, wie es mit der Ehrlichkeit der Berliner Presse steht!

Reichstag.

e. Berlin. 10. Sitzung am 11. Juni 1904.

Der Reichstag war heute infolge der Ferien am kommenden Montag schwach besetzt; Wahlprüfungen und Revisionen standen auf der Tagesordnung. Soweit das Zentrum in Betracht kommt, wurde bei den Wahlen der Abg. Koch, Volk und Korfanty Beweiserhebung beschlossen. Sodann wurden Petitionen beraten.

Die erste derselben forderte eine Abänderung des Fleischbeschaugesetzes. Der sozialdemokratische Redner Fischer sprach hierbei die Forderung aus, die Hauschlachtungen auch unter die Fleischbeschau zu stellen und polizeiliche Beweiserhebung beschließen. Sodann wurden Petitionen beraten.

Die erste derselben forderte eine Abänderung des Fleischbeschaugesetzes. Der sozialdemokratische Redner Fischer sprach hierbei die Forderung aus, die Hauschlachtungen auch unter die Fleischbeschau zu stellen und polizeiliche Beweiserhebung beschließen. Sodann wurden Petitionen beraten. Der Zentrumsgewählte Erzberger betonte demgegenüber, daß die Einführung der Fleischbeschau für die Hauschlachtungen überflüssig und unmöglich sei, auch würde sie sehr verteuern. Die Ausführungen des Abg. Fischer gegen die Fleischbeschau mag derselbe erst gegen den Abg. Schuppel richten, nicht gegen die Mehrheit dieses Hauses. (Sehr gut!) So stark wie Schuppel in der „Reichstags-Vollversammlung“ die Fülle verteidigt, kann es kaum ein Abgeordneter tun! (Sehr gut!) Welchen Sie also ein Schuppel, wie Sie das bei uns versuchen! (Sehr gut!) — (Die Fülle) — (Sehr gut!) Schuppel, der nur unter Umständen für Fleischbeschau sei. — Erzberger (Zentr.): Es freut mich, daß Schuppel nun eine Verteidigung gefunden hat; er hat so schon schwer in der Reihe seiner Freunde zu leiden. Derselbe spricht sich unter Umständen für Fleischbeschau aus. Auch auswärtige Sozialdemokraten (Verständnis usw.) haben sich für Fleischbeschau ausgesprochen; andere sind Schuppelzähler. (Sehr gut.) Die Mehrheit dieses Hauses war ebenso 1902 schon so klein, als wie einige jetzt bei Ihnen werden. (Sehr gut!) Auch wir haben das Fleischbeschaugesetz in erster Linie aus Gesundheitsgründen gebilligt und sind deshalb gegen die Einführung fremden Fleisches, weil hier keine Kontrolle möglich ist. Wir könnten doch nicht deshalb gegen das Gesetz stimmen, weil es der Landwirtschaft mißfällt.

Auf Antrag Dr. Müller: Sonan wird die Petition von der Tagesordnung abgesetzt, ebenso weitere. Eine Reihe von Petitionen wird ohne Debatte angenommen. — Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr. — Münzgesetz, Nationalbahnen, Zerstörer.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der König von Württemberg hat an den Kultusminister Dr. v. Weizsäcker ein Handschreiben gerichtet, worin er sein lebhaftes Bedauern ausdrückt, daß der mit der Schulgesetznovelle unternommene Versuch, eine Angleichung der Gesetze auf dem Gebiete des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche zur Schule herbeizuführen, vorläufig ins Stocken geraten sei; gleichzeitig spricht der König dem Minister seinen Dank für seine vielfachen Bemühungen in dieser Angelegenheit, sowie sein volles Vertrauen aus.

Die Hofbank der Kaiserin. Man war gespannt darauf, welche Anträge die Verteidigung in dem Prozeß gegen die Pommerbank auf die Enthaltungen des Geh. Rat Budde stellen werde, sie hätte nämlich diese sofort nach dessen Anträgen angekündigt. Am 10. Juni ging jedoch die Sache aus, wie das Vorderrger Schloßen. Justizrat Dr. Sello gab lediglich folgende Erklärung namens der Angeklagten ab: „Auf den Scheid von 350.000 M. hat der Oberbefehlshaber der Kaiserin, Freiherr v. Wilsbach, für Wohltätigkeits- und andere Zwecke übernommen nur 25.000 M. abgehoben, und zwar auf die Versicherung der Angeklagten Schulz und Kowalek hin, daß das Geld nicht aus der Bank, sondern aus ihren Mitteln flöße. Ueber die diskrete Verwendung des Restes der obigen 350.000 M. wird nach wie vor von den Angeklagten das Prinzip der Discretion respektiert. Hr. v. Wilsbach hat privat oder persönlich weder von den Angeklagten noch von den ihnen

ausschließlich auf den Bezug aus Italien angewiesen ist, leidenschaftlich aufs Spiel setzen. Sie brauchen die Schweiz als Abgabegeld viel notwendiger als die Schweiz Italien als Bezugswort braucht. Wälsch würde ein Zollkrieg ja auch für die Schweiz werden, hauptsächlich wegen des Bezugs der Rohstoffe, den größten Markt aber hätte Italien. Daher glaube ich nicht an einen Zollkrieg. Es wäre auch traurig, wenn zwei Nachbarnstaaten sich in Zollfragen nicht einigen könnten. Ein Zollkrieg schädigt stets beide — den Sieger und den Besiegten. Er ist zwar unblutig und doch kostet er viele Opfer. In einem solchen Striege werden auch keine fremdländischen Offiziere auf den Kriegsschauplatz geschickt, wie jetzt nach Japan und Rußland.

Auch die Schweiz hat ja zwei Offiziere zu den beiden Kriegsführenden auf den Kriegsschauplatz entsendet. Die japanische Regierung hält die fremden Offiziere in Tokio zurück, damit sie weit weg von Ungelegenheiten hübsch in Sicherheit bleiben. Von einem der bei den Russen befindlichen Offiziere veröffentlicht jetzt eine Lausanner Zeitung Auszüge aus einem Privatbrief. Eine Stelle verdient Erwähnung: „Alles ist überengt, daß die Japaner schließlich die verdienten Prügel empfangen werden.“ Wie kann ein Offizier eines neutralen Landes einen solchen Ausdruck gebrauchen? Der betreffende scheint sich seiner Stellung und der Rücksichten, die sie ihm auferlegt, nicht bewußt zu sein. Er mußte doch annehmen, daß sein Brief in die Öffentlichkeit gelangt. Charakteristisch für den Kriegshelden aus der französischen Schweiz ist folgende Stelle aus seinem Briefe: „Hier bekommt man alles, was man nötig hat, Benediktiner wie Karlsbader Wasser. Was man nötig hat, Benediktiner wie Karlsbader Wasser. Was ist — Zahnpulver.“ Das genügt!

nahestehenden Banken einen Pfennig erhalten. Der Angeklagte Schulz teilte noch mit, daß er damals 1 1/2 Millionen an Vermögen gehabt habe; aber dann gibt ein Bankdirektor nicht aus eigenen Mitteln fast 700.000 M. für Wohltätigkeitszwecke aus! Die Sache soll nun für den Prozeß selbst erledigt sein!

Die Budgetkommission des Reichstags befaßte sich am 10. d. M. mit der Resolution Gröber (Zentrum), betreffend die Erhöhung der Quartierkostengelder. Erzberger, Wachen und Hug (Zentrum) begründeten die Resolution eingehend und führten insbesondere ins Feld, wie in Württemberg, der Eifel und Baden darüber geklagt werde, daß die Entschädigungssätze zu gering seien. Es sei nicht nobel und anständig, daß der Bürger selbst, namentlich in den ärmeren Gegenden, die Gemeinden und Kreise die Lasten tragen, die das Reich aufbringen müsse. Von den Vertretern der verbündeten Regierungen wurde ausgeführt, daß Erwägungen schwebten; eine Erhöhung um 20 Pfennig pro Raum und Tag gebe eine Mehrausgabe von 2 Millionen. Von allen Seiten wurde betont, daß eine solche verhältnismäßig geringe Mehrbelastung nicht entscheidend sein könne. Am Schlusse wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die eine zeitgemäße Revision des Gesetzes von 1875 fordert und hierbei insbesondere jene Gemeinden, die sehr oft mit Einquartierung belegt werden, neben den erhöhten Entschädigungssätzen Zuschläge erhalten. Namentlich die Landwirte werden dem Zentrum für sein entschiedenes Eintreten sehr dankbar sein.

Das Servistilfengesetz wurde heute in der Budgetkommission des Reichstages erledigt. Nach dem Antrage des Zentrums wurde das Servistilfengesetz dem Inhalte nach unverändert genehmigt, aber nicht bis 1913, sondern nur, nach einem Antrage der Sozialdemokraten, bis 1906. Das Zentrum wollte 1908 setzen. Das Gesetz erhält Rückwirkung auf den 1. April 1904. Ferner fanden die Resolutionen des Zentrums Annahme, die mit der nächsten Revision des Servistilfengesetzes ein besonderes Wohnungs- und Pachtgesetz fordert und die die 267 eingelassenen Resolutionen den verbündeten Regierungen als Material überweisen. In der Debatte wurde allseitig betont, besonders auch von den Zentrumsabgeordneten Wachen und Erzberger, daß ein eigenes Wohnungsgeldgesetz im Interesse der Beamten absolut nötig sei und daß die Sätze für die Unterbeamten in erster Linie zu erhöhen seien. Die Vertreter der verbündeten Regierungen erklärten, daß sie bis 1906 die Pararbeiten für ein Wohnungsgeldgesetz nicht beenden könnten. Das Gesetz wird noch vor der Vertagung beraten werden. Man hofft, am Mittwoch vertagen zu können.

Opposition gegen die Fusion der Banken. Der Schaffhausenische Bankverein will die Westdeutsche Bank aufkaufen; auf der vorgestrigen Generalversammlung der letzteren hat sich aber beständige Opposition erhoben. Aus der Mitte der Versammlung wurde das Angebot des Schaffhausenischen Bankvereins als zu niedrig bezeichnet, und selbst der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Oscar Simon, gab die Erklärung ab, daß das Angebot viel zu niedrig sei. Da die Generalversammlung nicht beschlußfähig war, wurde ein neuer Termin für eine zweite Angebotsfrist festgesetzt. Beim A. Schaffhausenischen Bankverein fand heute übrigens eine Konferenz statt, die sich mit der Angelegenheit der Westdeutschen Bank beschäftigte. Schaffhausen wird keinesfalls sein Angebot erhöhen, beschließt aber auch nicht durch die Opposition sich zu einem Zurückziehen der Offerte bestimmen zu lassen. Sollte in der Generalversammlung ein Protest gegen die Fusion eingelegt werden, so würde dies nur dann von Bedeutung werden können, wenn sich die für einen bestimmten Termin vorgesehene Eintragung der Fusion ins Handelsregister verzögern würde. Indes seien solche Proteste vorläufig nicht angebracht worden. Die Opposition wird also anscheinend in dem vorliegenden Falle das Projekt nicht zum Scheitern bringen.

Professor Dyroff in München hat einen Aufsatz erdienen lassen, worin er sich für die Beendigung der Monarchie noch zu Lebzeiten König Ottos ausspricht. Die Schrift hatte deshalb aktuellen Charakter, weil Bayern in Kürze die Feler des 100jährigen Bestandes als Königreich begehen wird. Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ teilt in der Sonntagsausgabe mit, daß Ministerpräsident Freiherr v. Podewils am 11. d. M. dem Prinzregenten Vortrag darüber gehalten hat, und schreibt: „Eine Regimentsfrage besteht, wie wir hören, für die in Betracht kommenden maßgebenden Stellen nicht. Die allerhöchste Auffassung ist die bestmögliche, die von dem früheren Ministerpräsidenten Grafen Craschheim keineswegs dahin unterschrieben worden ist, daß Prinzregent Prinzold an den bestehenden Verhältnissen nichts geändert wissen wolle. Prof. Dyroff hat in seiner Schrift seine Auslegung ausdrücklich als eine durchaus private bezeichnet. Das ist sie in der Tat. Ein Anlaß zu irgend einer neuen Befundung wird daher in der Schrift nicht erblickt.“

Eine neue Maß- und Gewichtsordnung ist den Bundesstaaten zur Begutachtung vom Reich zugeleitet worden. Es handelt sich um die Frage, ob einmalige Eichung oder periodische Nach Eichung wie in Sachsen. In Preußen wurde Maß und Gewicht bisher einmal ge Eichet, dann erfolgten die polizeilichen Revisionen, mit dem Ergebnis, daß jährlich durchschnittlich der vierte, in einzelnen preussischen Provinzen etwa jeder vierte dritte Gewerbetreibende unter Einziehung der beanstandeten Maße und Gewichte bestraft werden muß. Sachsen hat die periodische Nach Eichung. Innerhalb drei Jahren werden Maße und Gewichte nachge Eichet, die gerügten Fehler bleiben strafflos. Das preussische System hatte im Auslandsverkehr große Mängel wegen der Ungenauigkeit der Meßgeräte. Nun will das Reich die sächsische Einrichtung nachahmen und die periodische Nach Eichung einführen, so daß auch in den anderen Bundesstaaten der Gewerbetreibende nicht mehr der Gefahr einer Bestrafung ausgesetzt ist, wenn seine Maße, Gewichte oder Waagen nicht mehr stimmen. Eine Folge der Einführung der Nach Eichung ist die Verstaatlichung der gemeindlichen Eichämter, wie solche in einzelnen Bundesstaaten noch bestehen, was besonders Bayern empfindlich berühren dürfte. Die Eichmeister sind dort Gemeindebeamte und auf die Gebühren angewiesen. In Sachsen sind sie bereits Staatsbeamte und es fallen die Eichgebühren dem Staate zu. Um den bayerischen Verhältnissen Rech-

nung zu tragen, sollen die Landesregierungen befugt sein, im Einverständnis mit dem Reichskanzler ausnahmsweise einzelnen Gemeinden die Beibehaltung von Eichämtern zu gestatten. Von dieser Befugnis soll in der Regel nur zur Erleichterung der Eichung von Häusern Gebrauch gemacht werden. Die Ausrüstung und Unterhaltung der Eichämter sowie die Befolgung der Beamten liegt alsdann den Gemeinden ob, welche die Gebühren vereinnahmen.

Das preussische Abgeordnetenhaus hielt am Sonnabend die erste Beratung des Entwurfs über die Erhöhung des Kapitels der Seehandlung ab, wobei Finanzminister Freiherr von Heinebach versicherte, daß diese nicht gegen andere Institute gerichtet sei. Richter (Fr. Vg.) zeigte wieder seine alte Gegnerschaft. Der Zentrumsgewählte Gräw wünschte eine Abgrenzung der Tätigkeitsgebiete der Seehandlung. Nach längerer Debatte ging die Vorlage an eine Kommission.

Oesterreich-Ungarn.

Die Revision des Wehrgesetzes ist Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem Reichskriegsminister und der ungarischen Regierung. Nach einer Meldung der „Zeit“ gedenke die Militärverwaltung bei dieser Revision vorläufig die zweijährige Dienstzeit noch nicht in den Rahmen einzubeziehen, und zwar wegen der großen finanziellen Kosten; es würde also im Wesen nur die Erhöhung des Rekrutenkontingentes überbleiben, welche bekanntlich vom österreichischen Abgeordnetenhaus im vorigen Jahre schon bewilligt war. Nun soll auch Ungarn für die Erhöhung gewonnen werden. Wird man Ungarn die Zustimmung durch neue Opfer abtrotzen wollen? Die Unabhängigkeitspartei hat bekanntlich angekündigt, bei der Revision des Wehrgesetzes ihre alten Forderungen erneuern zu wollen.

Frankreich.

Die französische Kammer ist das Forum für Skandale, wie man sie andernwärts kaum abnt, geschweige denn erlebt. Die Freitags-Sitzung brachte nichts geringeres als ein Rededuell auf die schärfsten Waffen zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Sozialisten Willerand, der im Kabinett Waldeck-Rousseau als Handelsminister saß. Die heftige Kontroverse zwischen dem Kabinettschef und dem Exminister führte zur „Aufdeckung“ einer sehr zweifelhaften Vesteckungsaffäre, in welche die Mönche der Grande Chartreuse bei Grenoble den Ministerpräsidenten Combes angeblich zu verwickeln suchten. Herr Combes behauptet, diese Affäre im „höheren politischen Interesse“ geheimhalten zu müssen, ohne aber anzudeuten, welche Tatsachen und wessen Interesse den von ihm gebrauchten Phrasen zugrunde liegen. Man ist ganz berechtigt, den Vorwurf, die Kartäuser hätten Combes mit Millionen zu bestechen gesucht, unbedingt zu mißtrauen, denn es liegt kein einziger Beweis hierfür vor. Vielmehr ist die gewundene anbeidernde Haltung des Ministerpräsidenten sehr geeignet, glauben zu lassen, daß es sich um eine mißlungene Intrigue der Regierung und ihr nahestehender Agenten gegen die Mönche handelt. Willerand wendete sich gegen die Regierung, deren Politik sich im Kampf gegen die Kongregationen erschöpfe, und erklärte, alle Reformen der Regierung seien Augenwäscher. Ministerpräsident Combes erwiderte mit ziemlich starken Ausdrücken auf die Angriffe Willerands, dem die gegenwärtige Regierung schon zu lange dauert. Der Gedanke an die Kongregationen beschäftige die Regierung nicht ausschließlich; jedenfalls suche sie sich nicht an deren Ueberresten zu bereichern. Diese Anspielung galt der Stellung Willerands als Liquidator einiger Kongregationen. Sofort fiel der Zwischenruf: „Und was ist's mit den Millionen der Kartäuser?“ Der Ministerpräsident fuhr fort, es sei seine Absicht, nach Annahme des Gesetzes wegen Abschaffung des kongregationalistischen Unterrichts freiwillig zu resignieren. Man habe ihn und seinen Sohn beschuldigt, von den Kartäusern bestochen zu sein. In Wahrheit seien ihm zwei Millionen geboten worden, wenn er für die Kartäuser günstige Gesegentwürfe einreichte. Die Person, welche den genannten Schritt getan habe, lehnte es ab, den Vermittler zu nennen, für den sie gehandelt hatte. Diese Person — es ist der Generalkommissar der Ausstellung in St. Louis — gab ihren Namen an, aber Willerand bat ihn, den Namen im höheren Interesse des Landes nicht bekannt zu geben. — Deputierter Renaux-Morlière gibt seinem Erlaunen darüber Ausdruck, daß Combes den Namen des Bestechers nicht genannt habe. Combes erwidert, es sei Sache desjenigen, der diese Erinnerungen herausbeschworen habe, jenen Namen zu nennen. Willerand erklärt, er werde nicht dazu beitragen, das Geheimnis zu verraten, welches mit seiner früheren Tätigkeit als Minister zusammenhänge. Nicht erklärt, wenn Combes die zwei Millionen nicht erhielt, so wölsen sie ihm die Kartäuser nur nicht geben. Man hat 300.000 Frank im vorhinein und zwei Millionen im Falle eines Erfolges angeboten. (Ein Ruf links: Wer?) Nicht weigert sich, den Namen zu nennen. Der Ministerpräsident nennt dies eine unverschämte Verleumdung. Schließlich wird eine Untersuchungskommission von 33 Mitgliedern eingesetzt.

Italien.

Trotz des Dreibundes wird die Spannung zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien immer größer. Nun veröffentlicht General Nicciotti Garibaldi ein Schreiben über die Möglichkeit eines Krieges zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn. Er sagte darin: Um gegen Oesterreich-Ungarn Krieg zu führen, braucht man Millionen, wenn der Krieg durch die Regierung gemacht werden sollte, aber welches waren die Geldmittel der französischen Revolution, der Expedition der Tausend und jene von Agor romanus? Eine populäre revolutionäre und autständische Bewegung von Trient bis Prag und Triest bis zum Balkan würde weder einer regulären Armee noch einer Kriegskasse bedürfen. Der General erklärte weiter, er sei nicht für die Befestigung der Grenzen und sagt, wenn schon Geld verausgabt werden soll, so sei es besser, dieses zur Organisierung einer guten Armee zu verwenden.

Serbien.

Am 11. d. M., dem Jahrestage der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga, fand ein von den Schwägern der Königin Draga in der Marktskirche auf dem alten Friedhofe veranstaltetes, von 11 Geistlichen geleitetes Requiem für den König, die Königin,

zu besetzt sein, ausnahmsweise...
Eichämtern zu Regel nur zur...
dann den Ge...
am Sonn...
Erhöhung...
Finanzminister...
diese nicht...
gezeigt...
abgeordnete...
Gebiete der...
Vorlage an

gegenstand von...
ster und der...
der „Zeit“...
vorläufig...
einzeln...
Kosten;...
Rekruten...
vom öst...
schon be...
Erhöhung...
genung durch...
Agitation...
des Wehr...
ten.

für Stan...
weige denn...
enger als...
dem Mini...
der im...
sah. Die...
und dem...
eifelhafte...
Grande...
behauptet...
einhalten...
den und...
rasen zu...
wurf, die...
einen ge...
einzig...
ene an...
geeignet...
ne Agenten...
gegen...
die Kon...
der Re...
Combes...
behauptet...
Angriffe...
zu lange...
stige die...
nicht...
ng galt...
ngrega...
s mit...
äsident...
Beseges...
berichts...
Sohn...
Wahr...
er für...
es ab...
Diese...
ng in...
ihn,...
kannt...
gibt...
den...
er...
ber...
He...
heim...
als...
mbes...
die...
Frank...
olges...
sich...
dies...
eine...
st.

den ver...
über...
ster...
rieg...
chos...
der...
us? ...
Be...
um...
ter...
sei...
von...
zur

ng...
in...
st...
n,

sowie deren Brüder Nikola und Nikolai Lunjewitsch statt.
Die Kirche war dicht gefüllt; keine einzige politische Persön...
lichkeit wohnte dem Gottesdienste bei.

Deutsch-Südwestafrika.

— Nordabteilung Blom hat am 29. Mai Otawi er...
reicht und fährt auf Djenga auf. Coblenz von Volkmann...
wegen Wassermangels und Krankheit ausgegeben. Der...
Omuramba na Nataka durch Spione beobachtet. Haupt...
ling Rechale soll den Posten Kamutoni ersetzen und den...
Hereros viel Munition verkauft haben. Die 9. Kompanie...
noch unberitten in Otahandja, soll Verpflegungsnachschub...
decken.

— Neues Mißgeschick in Südwestafrika. Die durch...
gebrannten Pferde sind noch nicht eingefangen und schon...
kommt die Meldung von einem neuen Mißgeschick. Pres...
lauer Wäldern wird aus Lubliny gemeldet, daß für die...
jüngst in Schlesien gefaßten, nach Südwestafrika bestimm...
ten Pferde die Gefahr eines Ausbruchs der Rosskrankheit...
vorliege, insofern von den dort gefaßten Pferden einige...
aus der Nähe von verheuten Orten stammen und ein grö...
ßerer Teil derselben durch diese transportiert worden sei.
Wenn nun auch nur eins der gefaßten Pferde mit Ross in...
fiziert sein sollte, so können bei der leichten Uebertragbar...
keit und Gefährlichkeit dieser Krankheit Konsequenzen sich...
ergeben, die unierer im Kriegszustand befindlichen Kolonie...
saum zum Segen gereichen dürften. Es ist daher begreif...
lich, wie das Landratsamt des verheuten Kreises es unter...
lassen konnte, die Ankaufskommission von der Verheutung...
des Kreises in Kenntnis zu setzen.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 13. Juni 1904.

(Mitteilungen aus unserem Vertriebs- und Anzeigendienst für diese Stadt sind...
der Redaktion abzugeben. Der Name des Anzeigenden ist...
der Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.)

— Der Aufenthalt im Garten ist Sr. Majestät dem...
König gut bekommen. Die letzte Nacht war durch Strenge...
weniger gestört. Der König hat mehrere Stunden geschlafen.

— Der gestrige Hofbericht meldet: Seine Majestät...
der König verbrachte die vergangene Nacht etwas besser...
weil auch Atmungsbeschwerden wieder eintraten, so haben...
Allerhöchstdieselbe nach ihrer Wilerung doch mehrere...
Stunden im Schlaf ruhig geschlafen. Die reichlichere...
Nahrungsaufnahme hat zur Debung der Kräfte geführt.
Der König hat sich heute zum ersten Male im Freien auf...
gehalten und wird bei dem anhaltend guten Wetter dies täglich...
wiederholen.

— Mit Allerhöchster Genehmigung ist der Privat...
dozent Dr. med. Hans Paehler zum außerordentlichen...
außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät...
der Universität Leipzig ernannt worden.

— Die Wartburg (Nr. 21 von 20. Mai) wirft...
dem Religionslehr. R. Klinger an der Staatsoberrealschule...
in Reichenberg vor, seinen Schülern Stellen aus Denis...
Buch „Luther u. Luthertum“ vorgelesen und Luther einen...
„Schweinkerl“ genannt zu haben. Wie uns mitgeteilt wird...
hat Herr Klinger allerdings einige Stellen aus Luthers...
Leben vorgelesen, bzw. vorlesen lassen, was die Wirkung...
hatte, daß ein allgemeiner Unwille gegen den „Reformator“...
sich kund gab, den Ausdruck „Schweinkerl“ hat er aber nicht...
gebraucht. Angesichts der Hitze der Los von Rom-Leute...
kann man es dem Religionslehrer nicht verübeln, wenn er...
den „Gottesmann“ im Lichte der Geschichte so schilderte, wie...
er lebte und lebte.

— Zur Streitfrage, ob in der Sache Hoensbroech...
gegen Dasbach eine Wette oder eine Auslobung vorliegt...
sagt das „Berliner Tageblatt“ nach unserer Meinung sehr...
richtig: „Von einer Wette oder der Proponierung einer...
Wette kann überhaupt nicht die Rede sein, da hierzu zwei...
Parteien gehören, von denen jede die Leistung als Strafe...
für die Unrichtigkeit ihrer Behauptung übernimmt, resp...
übernehmen soll.“ Dagegen teilen wir die Ansicht nicht, daß...
es sich hier um eine Auslobung im Sinne des § 657 handelt...
Das Gesetz spricht von einer „Belohnung“. Eine Belohnung...
für die Lösung der Streitfrage konnte Dasbach nicht...
ausgeben, weil er als katholischer Priester mit absoluter...
Sicherheit weiß, daß eine solche Lehre „Der Zweck heiligt...
die Mittel“ von einem Jesuiten nie und nimmer ausgesprochen...
worden sein kann. Es liegt klar zu Tage, daß es sich um...
ein Schiedsgericht handelt, welches von beiden Seiten als...
rechtlich anerkannt wird, und dessen Urteil sich beide Teile...
unterwerfen müssen. Erst wenn ein solches Urteil vorliegt...
welches besagt, daß Hoensbroech Sieger ist, so ist dem...
ordentlichen Gericht das Recht eingeräumt, den wider...
strebenden Besiegten zur Zahlung der bedungenen Geld...
summe zu verurteilen.

— Bei dem gestrigen Radwettbewerb auf der Renn...
bahn am Virenmäßchen kam sowohl der Verein für Rad...
wettbewerb als auch das Publikum reichlich auf seine Kosten.
An 13000 Personen hatten sich eingefunden, um dem...
Kampfe zwischen den beiden bedeutendsten Radfahrern der...
Gegenwart Robl-München und Didentmann-Amsterdam...
beizuwohnen. Im ersten Lauf, über 20 Kilometer, war...
das Resultat 1. Didentmann, 2. Robl, 3. Nyser-Bern...
4. Vac-Paris. Im zweiten Lauf, über 30 Kilometer, hatte...
Didentmann Kaddeßert und kam außerdem einmal von...
seinem Rotor ab. Resultat: 1. Robl, 2. Nyser, 3. Vac...
4. Didentmann. Dritter Lauf, 50 Kilometer, 1. Dident...
mann, 2. Robl, 3. Nyser, 4. Vac. In einem wahren...
Höllentempo wurde dieses Rennen gefahren, sodas die beste...
Dresdner Kilometerzeit um 2 Minuten verbessert wurde.
Robl hatte die geringste Punktzahl und erhielt somit den...
ersten Preis. Mit Lorbeer bekrönt fuhr er eine Ehren...
runde unter stürmischen Ovationen des Publikums. Dident...
mann und seine beiden Mannschaften trugen die amerika...
nischen Lederschutzhelme, die bei eventuellem Sturz Schädel...
brüche und Gehirnerschütterungen vollständig ausschließen.
Außer diesen hochinteressanten Douerrennen gab es ein...
Herrenfahren (Sieger: Fuchs-Leipzig), ein Vorgabefahren...
(Sieger: Sähnlich-Dresden) und ein Motorgewerbefahren...
(Sieger: Scholz-Dresden).

— Zwischen der Stadtgemeinde Dresden und...
den deutschen Schiffswerken wurden Verhandlungen...
wegen der Veranstaltung einer großen Marine-Ausstellung...
im Jahre 1905 im städtischen Ausstellungspalast gepflogen.
Um diese Ausstellung hatte sich auch die Stadt Düsseldorf

bestanden und nunmehr infolge sehr günstiger Bedingungen...
die sie dem Ausstellungskomitee gestellt hat, den Sieg über...
Dresden davon getragen. Wir werden also im nächsten...
Jahre keine Marine-Ausstellung in Dresden haben.

— Der ägyptische Prinz Abbas-El-Khalim nebst...
zahlreichem Gefolge hat in der Villa „Bellevue“ in der...
Straußstraße in Roschwig Sommerwohnung bezogen. Es...
ist dies die Villa, welche seit Jahren dem Prinzen Johann...
Georg als Sommerwohnung diente.

— Die Dresdner Kaufmannschaft begehrt Montag...
den 20. Juni, die Feier des 50jährigen Bestehens ihrer...
Öffentlichen Handelslehranstalt. Vormittags 1/2 11 Uhr...
ist im großen Saale des Altstädter Logenhanfes, Stra...
allee 15, Festaktus; nachmittags 5 Uhr wird in den...
Räumen des Veloeders ein Festmahl abgehalten.

— Seltener Fischfang. Bei Mühlberg nächst...
Bodenbach wurde dieser Tage in der Elbe ein Stör in der...
Länge von fast zwei Metern und im Gewichte von 80 Kilo...
gramm in einem Neze gefangen. Diese Fischgattung ist in...
der Elbe sehr selten anzutreffen.

— Weihen. Die hiesige Klempner-Zwangsinnung be...
schloß in einer außerordentlichen Versammlung einstimmig...
sich Ende September dieses Jahres aufzulösen. — Außer...
dem beschloß die Zwangsinnung für Drechsler, Graveure...
und Holzbildhauer, aus dem Innungsbezirke der Städte...
Rosen und Lommatzsch auszuscheiden und sich nur noch auf...
den Amtsgerichtsbezirk Weihen zu erstrecken. — Der Streif...
der hiesigen Dachdecker ist beendet. Er hat die Hoffnungen...
der Arbeiter nicht erfüllt.

— Lausenstein. Von den annähernd 100 Bewerber...
darunter einige Bürgermeister, Gemeindevorstände, Offiziere...
a. D. und der Reserve, sowie ein Assessor, ist der Rats...
aktuar Alfred Augermann aus Bautzen zum Bürgermeister...
gewählt worden.

— Leipzig. Ein großes Wohltätigkeitskonzert wird für...
den 18. Juni geplant. Der Reinertrag soll für das rote...
Kreuz im russisch-japanischen Kriege bestimmt sein. —
Sollten uns nicht unsere Landsleute in Südwestafrika dem...
doch etwas näher liegen?

— Leipzig. An Stelle des kürzlich verstorbenen Geh...
rats Professors Dr. Wilhelm His in Leipzig ist Geh. Rat...
Professor Dr. Ferdinand Jirka als Sekretär für die mathe...
matisch-physikalische Klasse der Königl. Sächsischen Gesell...
schaft der Wissenschaften gewählt worden.

— Chemnitz. Ueber den Zimmererstreik, der am 8. Juni...
hier ausgebrochen ist, ist noch bekannt geworden, daß am...
zweiten Tage 600 Streikende gezählt wurden. Gegen...
wärtig arbeiten in 20 Geschäften 100 Zimmerer zu den...
neuen Bedingungen.

— Mügeln (Bezirk Leipzig). Durch eine große Feuers...
brunst wurde der große Getreidespeicher der Firma C. A...
Hansisch am hiesigen Bahnhof völlig eingeebnet. Die...
Pferde konnten nur mit Mühe gerettet werden.

— Dösch. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Freitag...
vormittag beim Bau des Wasserturnes dadurch, daß ein...
ca. 3 Kilogramm schwerer Eisenkloben aus einer Höhe von...
28 Metern dem unten arbeitenden, 42 Jahre alten Kessel...
schmied Rins mit solcher Wucht auf den Kopf traf, daß er...
bewußtlos zusammenbrach. Der Verunglückte wurde in das...
Leipziger Stadtkrankenhaus gebracht, wo er kurz darauf...
verstarb.

— Hofenstein-Ernstthal. Einen schrecklichen Selbstmord...
versuch machte Donnerstag nachmittag die Ehefrau des...
Kolporteurs Jrmisch. Die bedauerenswerte Frau begoß...
Kleidungs- und Kopfhaar mit Petroleum und zündete es an...
Hausbewohner erstickten die Flammen. Die Unglückliche...
war nerverntaunt.

— Annaberg. Zum Schluß der Fronleichnamsoktave...
war hier am Donnerstagabend um 8 Uhr Festmahl...
Nach dieser hielt der hiesige katholische Männerverein wie...
alle Jahre üblich, seinen Vortragsabend ab, zu welchem...
außer den Vereinsmitgliedern nur eine unbedeutende Zahl...
von Gästen erschienen waren. Den Vortrag hielt Herr...
Kaufmann Hansisch aus Dresden über die Pflichtenfüllung...
des Mannes für den Staat, für die Kirche und für seine...
Familie. Dieser Vortrag, der sehr gut ausgearbeitet und...
allen lobenswert war, enthielt viele gute Lehren, die sich...
gewiß in vieler Herzen eingebürgert haben. Herrn Hansisch...
sei für seine Mühewaltung nochmals gedankt. Nach einigen...
Worten des ersten Vorsitzenden sowie mehreren Gesängen...
für Solo und für gemischten Chor schloß dieser schöne Abend.

— Jansa. Am 11., 12. und 13. d. M. veranstalteten die...
hiesigen Militärvereine das zweite Fest der Bogtändlichen...
Kriegsveteranen. Ein Festbeitrag wird nicht erhoben. Frei...
quartiere werden gewährt. An der Spitze des Fest-Aus...
schusses stehen Amtsdirektor Unger und Schuldirektor Piller.

— Döbeln. Mittwochabend fiel das achtjährige Mädchen...
des Fabrikarbeiters Friebe in die Mulde und ertrank.

— Zwickau. Der Direktor der ehemaligen Leipziger Bank...
Erner, wird nach Verhängung seiner Strafe am 16. Juni...
aus dem Gefängnis entlassen.

— Eibenstock. Hier ward am 5. d. M. früh durch die...
Ankunft zweier Schutzleute eine Brandstiftung, der das der...
Firma C. W. Friedrich gehörige Haus zum Opfer fallen...
sollte, im Reine erstickt.

— Zschortau. Seit Montag früh wird hier der Berg...
arbeiter Karl Hermann Gläser vermisst. Er ist zuletzt auf...
dem Wege nach Wolfgang-Raaben gesehen worden. Zweek...
dienliche Mitteilungen sind an die hiesige Gemeindebehörde...
zu richten.

— Bauzen. Zum Schluß der Fronleichnamsoktave zele...
brierte am vergangenen Donnerstag unser hochwürdigster...
Herr Bischof im hohen Dome ein feierliches Pontifikalm...
Nachmittag beteiligte sich während der Vesper bei der Pro...
zession die gesamte Schulschule. Die weißgekleideten...
blumenstreuenden Mädchen verammelten sich nach dem...
Gottesdienste im katholischen Gesellenhause, wo sie in...
Gegenwart Sr. Bischöflichen Gnaden und der geistlichen...
Herren und einiger Herren Lehrer mit Kaffee und Kuchen...
bewirtet wurden.

— Lawalde. Erhängt hat sich hier dieser Tage der...
40 Jahre alte Foharbeiter August Jentsch, weil er infolge...
Krankheit nicht mehr voll seiner Tätigkeit nachgehen konnte.
Der Selbstmörder war Witwer und hinterläßt einen...
13jährigen Sohn.

Vereinsnachrichten.

§ Leipzig. Am nächsten Donnerstag, den 16. Juni...
nicht am Freitag, abends 1/2 9 Uhr findet in Leipzig...
Lindenau, Schloß Lindenfels (Theateraal), Hermannstraße...
eine Bezirksversammlung des Volksvereins für das katho...
lische Deutschland statt. Herr Stadteuer Schäfer wird über...
das Krankenkassengesetz sprechen. Alle Mitglieder des...
Volksvereins ladet dazu ein der Obmann: P. Lea.

Der Krieg in Ostasien.

Vom Kriegsschauplatz wird eine neue Wendung ber...
richtet. General Kuropatkin hat den Rückzug seiner in dem...
Aufmarschraum Liaojang-Mulden bis östlich vor dem...
Motienpasse stehenden Hauptarmee in nördlicher Richtung...
angeordnet. Die Petersburger offizielle Meldung, welche...
den Rückzug meldet, gibt selbst den Grund hierfür an: die...
Ueberlegenheit des Feindes. Es war dies vorauszu sehen...
Nicht nur das Mähen der eigenen Stärke in demselben...
Maße, als Kuropatkin sich der eigenen Operationsbasis...
Charbin, nähert, sondern die ebenis wachsende Schwächung...
des Gegners veranlassen ihn dazu. Je weiter sich die japa...
nische Armee in das Innere der Mandchurei begibt — zwi...
schen den jetzigen vorgeschobenen Stellungen der Japaner...
und Charbin liegt eine Entfernung von 500 Kilometern —...
desto aufsehender werden die Streitkräfte, welche die Ja...
paner zur Deckung ihres Rückens und ihrer Flanke gegen...
das ostmandchurische Gebirgsland zu, sowie für die Zie...
rung ihrer Provianttransporte zurüchlassen müssen. — Die...
Schwierigkeiten für die Japaner, eine gewaltige Armee im...
Feindesland, in der unwirtschaftlichen Steppe, den überaus...
rauben Winter Mandchuriens bestehen zu lassen, müssen...
für Kuropatkin ein Zwingendes haben.

Freilich bringt dieser Rückzug den Russen schwere...
Opfer. Rüstschwang war mit kostspieligen Befestigungs...
werken versehen worden, bei Liaojang war ein gewaltiges...
besetztes Lager errichtet, außerordentliche Kriegsvooräte...
waren an beiden Orten und ebenis in Mulden angehäuft...
Es wird Mühe machen, nun alle beweglichen Güter gegen...
Charbin abzutransportieren, viel wird davon dem Feinde...
überlassen oder vernichtet werden müssen, indessen Gebäude...
Schanzwerke usw. gänzlich verloren sind. Zugleich ist auf...
der Vermarich des Generals Stakelberg zum Entfahre von...
Fort Arthur eine erlebte Episode geworden, denn sobald...
Kuropatkin gegen Norden zurüchweicht, muß er Stakelberg...
wieder an sich ziehen, soll dieser nicht durch die erste japa...
nische Armee vollständig abgeschnitten werden.

Der Rückzug Kuropatkins nach dem Norden, der vor...
läufig wohl hauptsächlich in einer Konzentrierung bei Lia...
ojang besteht, vollzieht sich unter großen Schwierigkeiten...
In unmittelbarem Zusammenhang mit diesem Rückzuge...
steht der Vormarich der ersten japanischen Armee unter Ge...
neral Kuroki, welcher bei Hongkwangtscheng steht. Sai...
nisse wurde am 7. und 8. Juni am 8. d. M. erobert.

Der siegreiche General Kuroki, der Oberbefehlshaber...
der ersten japanischen Armee, meldet: Eine unserer Ab...
teilungen besetzte am 7. Juni Saimafie. Unsere Verluste...
betragen drei Mann an Toten und 24 Mann an Verwun...
deten, während der Feind 23 Tote zurüchließ, außer zwei...
Offizieren und fünf Mann, die gefangen genommen wur...
den. Die Armee Kurokis, die mit den in Takusjan gelan...
deten Truppen gemeinsam operiert, besetzte am 7. Juni...
Saijuzan und drängte den Feind auf Tomukshöng und Kai...
ping zurüch. Der Feind zählte 4000 Mann Kavallerie mit...
sechs Geschützen. Unsere Verluste betragen drei Mann tot...
28 Mann leicht verwundet.

Die Japaner haben bereits außer den wichtigsten Posi...
tionen von Saijuzan und Saimafie (Saimafie) noch mehrere...
andere Städte besetzt und rücken hier mit dem linken Flügel...
ihrer ersten Armee in der Richtung gegen Rüstschwang vor...
In Rüstschwang ist nun auf eine Invasion der Japaner...
gefaßt, und zum zweiten Male räumen die Russen diese...
Seefestung. Tausende von starren sind auf der Straße gegen...
Liaojang auf dem Wege, um die in Rüstschwang aufgeschäu...
ften Vorräte nach Mulden zu transportieren, denn im russi...
schen Hauptquartier soll durch die in letzter Stunde erfolgte...
Verproviantierung Fort Arthurs Mangel an Lebensmitteln...
herrschen. Rüstschwang wird den Japanern demnach ohne...
Kampf überlassen werden.

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Tokio gemel...
det: Nach einem hier eingelaufenen Berichte mußten die...
japanischen Truppen, als sie Dalny besetzten vor allem eine...
verheerende Feuersbrunst löschen, durch die fast ein Fünftel...
der Stadt eingeebnet wurde. Viele öffentliche Gebäude...
darunter auch die Eisenbahnstation, wurden von den...
Flammen zerstört. Das Post- und Telegraphenamt ist un...
beschädigt geblieben. Die japanischen Ingenieure machten...
vor allem viele auf den Straßen gelegte Minen unschädlich...
In und vor Fort Arthur hat sich wenig verändert. Die...
japanischen Landtruppen erfüllen derzeit ihre erste Aufgabe...
durch ein wohlgezieltes Feuer die Forts, welche Fort Arthur...
schützen, zu entwasfen. Bei seinen Aktionen wird das...
japanische Landheer von der Flotte unterstützt, die auf...
hoher See das Steilfeuer auf die Festungswerke unterhält.

Ueber die Festung meldet folgendes Telegramm vom...
heutigen:

Berlin, 11. Juni. Wie aus Petersburg hiesigen...
Blättern gemeldet wird, beherrsch die Frage um das Schick...
sal von Fort Arthur augenblicklich das gesamte Interesse...
aller Bevölkerungsschichten. An die Unvereinbarkeit der...
Festung glaubt man nicht länger. General Kuropatkin be...
richtet, daß er von seiner Infanterie nicht einen Mann nach...
Fort Arthur entsenden könne, da er seine gesamten Streit...
kräfte gegen Kuroki benötige; dann erst käme Fort Arthur...
in Frage. General Stöfel verfügt derzeit über Artillerie...
und Kavallerie, aber fast über gar keine (!) Infanterie.

General Oku meldet, daß die Zahl der in der Um...
gebung von Ranshan von den Japanern aufgefundenen...
russischen Gefangenen sich auf 10 Offiziere und 664 Mann...
beläuft und daß dieselben von der japanischen Militärver...
waltung mit militärischen Ehren beerdigt worden sind.

Die türkische Regierung erklärt die Nachricht, wonach...
die Hohe Pforte der russischen Flotte die Durchfahrt durch...
die Straße der Dardanellen gestattet haben soll, für voll...
kommen erfunden.

Petersburg, 12. Juni. Es verlautet gerücht-

